

# Bluthund Clement unterstützt Ypsilanti

Ich muss mich immer wieder wundern, wie naiv hierzulande über [Strategien](#) im Wahlkampf berichtet wird. In der [Welt am Sonntag](#) sagt [Clement](#), [Ypsilanti](#) sei für ihn nicht wählbar.

Wie geht es dann weiter? Alle Sozialdemokraten, die ihr Wasser nicht halten können, prügeln auf ihn ein. Die SPD-Wähler in Hessen finden es ungehörig, dass jemand so hinterfotzig zu „ihrer“ Kandidatin ist und gehen vermehrt zu den Urnen. So war das beabsichtigt.

Es ist wie im Iran – alles Innenpolitik. Clement wird sich gefragt haben: Wie mobilisieren wir unsere eigene Klientel? Indem jemand, dem nichts mehr passieren kann, weil er aus dem Geschäft ist, sie angreift – und ihr Sympathien verschafft. Das bin ich, dachte Clement vermutlich.

Diese Methode hat Tradition in der Sozialdemokratie. Auch der Polizeipräsident [Karl Friedrich Zörgiebel](#) (SPD) wusste schon: „Einer muss der Bluthund sein“. Die Folgen: 32 Tote beim [Blutmai](#) 1929. Zörgiebel erhielt später das Bundesverdienstkreuz.